

DR. JÜRGEN WILBERT, DÜSSELDORF

GESCHICHTLICHER ABRISS

Wer kennt sie nicht – solche prägnanten Sätze oder Redewendungen, die meist überraschend tiefere Erkenntnis durch Vergleiche oder Gegensatz vermitteln; lassen Sie mich zunächst zur Eröffnung einige Textbeispiele voranstellen:

1. „Um an die Quelle zu kommen, muss man gegen den Strom schwimmen.“
(St. J. Lec, 1964 – 66)
2. „Überlege wohl, bevor du dich der Einsamkeit ergibst, ob du auch für dich selbst ein heilsamer Umgang bist.“
(Marie von Ebner-Eschenbach, ca. 1890)
3. „Vom Wahrsagen lässt sich wohl leben in der Welt, aber nicht vom Wahrheit sagen.“
(Georg Christoph Lichtenberg, 1800 – 1806)

Dies soll zur Einstimmung genügen.

Selbstverständlich reichen Aphorismen, geistreiche Sentenzen oder auch Sinnsprüche Jahrhunderte zurück. Ihre Wurzeln im Abendland liegen bei den Griechen und Römern. Vor allem die Griechen liebten kurze Sätze und Argumente zur Formulierung und prägnanten Unterstützung ihrer philosophischen Lehren. Selbst inzwischen so geläufige Redewendungen wie: „Was du dir eingebrockt hast, das musst du auch auslöffeln“ (Terenz, ca. 190 – 150 v. Chr.) oder „Eine Schwalbe macht noch keinen Frühling“ (Aristoteles, 384 – 322 v. Chr.) stammen aus der Antike. Im Altertum, aber auch noch im Mittelalter erfreuten sich Spruchsammlungen großer Beliebtheit. Beispielhaft lässt sich hier die von Cato des Älteren anführen, aus der die folgenden Spruchweisheiten überliefert sind:

„Komm nicht, bevor du gerufen wirst“ und „Reichtum zittert, Armut ist frei“. Als Urvater des Aphorismus darf Hippokrates (um 400 v. Chr.) gelten, und zwar im Hinblick auf die knappe, geistreiche und effektvolle Formulierung medizinischer Bemerkungen und Lebensregeln (Corpus Hippocraticum). Von ihm stammt der Aphorismus:

„Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang,
die Gelegenheit flüchtig, die Erfahrung trügerisch,
das Urteil schwierig.“
(„Vita-Brevis, ars longa“)

Im 16. Jahrhundert sammelte Erasmus von Rotterdam Aphorismen, ebenso verwandte Francis Bacon den Aphorismus in seinen Essays. Meister der aphoristischen Kunst waren die französischen Moralisten des 17. Jahrhunderts, unter anderem La Rochefoucauld, oder der französische Philosoph Blaise Pascal. Erst später, im 18. Jhd., trat Lichtenberg mit seinen Aphorismen in Erscheinung (seine „Sudelbücher“). Ihm folgten die Romantiker Friedrich Schlegel, 1797, und Novalis, Goethe mit seinen „Maximen und Reflexionen und später Heine, Schoenhauer („Aphorismen zur Lebensweisheit“) sowie Nietzsche und K. Kraus. Aus jüngerer Zeit möchte ich noch nennen: den polnischen Aphoristiker Stanislaw Jerzy Lec, Canetti, Rychner, Laub ferner der seit 1937 in Paris lebende E. M. Cioran. Von einigen der vorgenannten Autoren werden wir im folgenden noch Textbeispiele lesen.

z.B. „Ich mag immer den Mann lieber,
der so schreibt, dass es Mode werden kann,
als den, der so schreibt, wie es Mode ist.“
(Lichtenberg)

oder

„Wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist,
will nicht, dass sie bleibt.“
(Fried)